

der Königlichen Bibliothek in Brüssel, die das Material der Codices Latini Antiquiores erschließen helfen soll. – Ernst Günther Grimme, Eine Bildhauerschule des 14. Jahrhunderts in Aachen (S. 323–335). – Louis Grodecki, Un Signum Tau mosan à Saint-Denis (S. 337–356), sieht Vorbilder für ein Glas-Medaillon aus St. Denis in Hss. des Maas-Gebietes, die möglicherweise von Reiner von Huy beeinflusst seien. – Bernhard Guillemain, L'exploitation des suppliques du pape Urbain V par l'informatique (S. 357–363), unterstreicht den Nutzen und schildert die notwendigen Vorarbeiten für die maschinelle Indexierung von 6854 Suppliken. – Geneviève Hasenohr, Méditation méthodique et mnémonique: un témoignage figuré ancien (XIII^e–XIV^es.) (S. 265–382), legt die sorgfältige kritische Edition eines mnemotechnischen Hilfsmittels aus London, British Library, Harley 273 vor, mit dessen Hilfe man sich leichter Gründe dafür merken kann, warum man Gott fürchten bzw. lieben müsse, und weist auf Einflüsse besonders durch Hugo von St. Victor hin. – Charles Higounet, Notes sur la tradition du de villa Noviliaco d'Hincmar (S. 383–388), vertritt die Auffassung, der MGH SS 15, 1167–1169 gedruckte Bericht über Neuilly-Saint-Front (départ. Aisne) sei kein Briefkonzept, sondern ein für das Reimser Archiv bestimmtes Dokument. – André Joris, Le monastère de Suguilis: un essai de localisation (S. 396–401), weist auf die Namensähnlichkeit zu Suylis, einem später Johannissbach genannten Wasserlauf bei Aachen, hin und vermerkt, daß noch mehr für eine Identifizierung des unbekannten Suguilis mit diesem Namen spräche, wenn auch irgendwelche handfestere Zeugnisse gefunden werden könnten. – Jean Leclercq, Poème nuptial inspiré de saint Bernard (S. 437–444), interpretiert verständnisvoll ein Gedicht, in dem vor einem litteralen Verständnis des Hoheliedes (sententia nuda) gewarnt wird. – Jacques Le Goff, Les gestes de saint Louis: approche d'un modèle et d'une personnalité (S. 445–459), sammelt die Aussagen über die Gestik Ludwigs IX. aus dessen Biographien und vermutet, auch das Modellhafte an den Schilderungen sei zutreffend, weil Ludwig eben modellhaft gewesen sei. – Raoul Manselli, La Divina Commedia è un „liber exemplorum“? (S. 461–468), weist auf die moralisierende Wirkung der von Dante an Personen seiner Zeit geschilderten Strafen für Verfehlungen hin. – Daniel Misonne, Les membres du chapitre cathédral de Metz au X^e siècle. Une liste destinée au „Liber Memorialis“ de Saint-Amand? (S. 495–508), beschreibt ein Fragment des 10. Jh. aus der Bibliothèque municipale von Valenciennes mit einer Namenliste auf der Recto-Seite, während ein lateinisches Glossar mit griechischen Worten auf der Verso-Seite einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleibt. – Emmanuel Poulle, Les faux de Robert d'Artois et l'histoire de l'écriture (S. 519–534), wirft die Frage auf, ob das Schriftverständnis bei den Fälschern um 1330 so weit ging, daß sie ein halbes Jahrhundert Schriftentwicklung bewußt zur Kenntnis nahmen. – David J. A. Ross, The crucifixion in a Roman d'Alexandre (S. 545 bis 550). – Roberto Salvini, De l'art de cour à l'art courtois. Notes sur l'orfèverie mosane (S. 551–564). – Jean Schneider, Notaires toulous du XIV^e siècle. Jalons pour une recherche (S. 565–577), gründet seine Untersuchung auf etwa 650 Privaturkunden des Zeitraumes 1245–1400, die wegen des Fehlens fast aller anderen Denkmale die wichtigste Quelle für die Geschichte von Toul in dieser Periode bilden. – Hubert Silvestre, Premières touches pour un portrait de Rupert de Liège, ou de Deutz (S. 579–596), entwirft ein kenntnisreiches, mit zahlreichen Quellen belegtes Bild des Deutzer Abtes und seines umfangreichen Oeuv-